

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler und Familienforscher = Le collectionneur et généalogiste suisse

Herausgeber: Schweizer Bibliophilen-Gesellschaft; Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 8 (1934)

Heft: 10: Der Familienforscher = Le généalogiste

Artikel: Thurgauische Familienforschung

Autor: Rickenmann, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thurgauische Familienforschung

Bis vor kurzer Zeit ist unseres Wissens nur eine einzige thurgauische Familiengeschichte — die Genealogie der Familie Fröhlich von Bettwiesen — in Sammelwerken erschienen (Deutschschweizerisches Geschlechterbuch, Bd. 3, S. 123—147). Es ist klar, dass die Veröffentlichung nur ein kleiner Teil all dessen ist, was auf familiengeschichtlichem Boden erarbeitet und erforscht wird. Ein starker Zug, sich mit der Vergangenheit der Vorahnen vertraut zu machen, geht durch unsere bürgerlichen Kreise; der geschichtliche Sinn ist erwacht und beschäftigt sich am liebsten mit dem Schicksal der Ahnen und dem engeren oder weiteren Lebenskreis, in dem sie sich bewegten. Die Familienforschung weitet sich, namentlich wenn einigermaßen bedeutende Stammesangehörige vorhanden waren, vielfach zu einer Erforschung der Geschichte unserer Gemeinwesen, unserer Städte und Landschaften aus, kann also auch für die eigentliche Historie des Landes von Bedeutung sein. Auf jeden Fall entstehen aus dieser privaten, oft mit unendlichem Fleiss betriebenen Forschungstätigkeit häufig wertvolle Beiträge zur Kultur- und Heimatgeschichte.

Die allerjüngste Zeit hat uns nun auf thurgauischem Gebiet gleich drei ernsthafte genealogische Werke sozusagen miteinander beschert. Es sind wissenschaftlich fundierte, gründliche Arbeiten, von denen die eine, die Familiengeschichte der Ammann von Wittenwil, in dieser Zeitschrift bereits gewürdigt worden ist. Es bleibt uns übrig, von den beiden andern Arbeiten kurz zu berichten.

Die *Geschichte der Locher von Frauenfeld* behandelt ein annähernd dreihundert Seiten starkes, mit vielen Abbildungen, Urkundenausügen, Federzeichnungen, Plänen und Wappenbildern geschmücktes Manuskript, das sein Verfasser *Franz Locher* in Frauenfeld aus historischem Material, hauptsächlich aus dem Bürgerarchiv Frauenfeld, in mehrjähriger Arbeit zusammengetragen hat (Manusc. der Thurgauischen Kantonsbibliothek, Y 278).

Das Werk behandelt den Namen, die Stammesfolge, die Beziehungen zu Amt und Kirche sowie den historischen Grundbesitz der Familie Locher von den Anfängen, d. h. von etwa 1440 an bis auf die Gegenwart. Die Locher bekleideten einflussreiche Aemter in Frauenfeld, waren Schultheissen, Land- und Stadtschreiber — letzteres Amt vererbte sich sozusagen in der Familie — Amtmänner der Abtei Reichenau, Pfarrer und Stadtleutenants, kein Wunder, dass ihre Familiengeschichte unter der Feder des Nachkommen zu einer eigentlichen Stadt- und Hausgeschichte von Frauenfeld ausgewachsen ist.

Sie war eine ausgesprochene Beamtenfamilie, die nur in drei Ausnahmefällen im Nebenberuf das Gastwirtgewerbe ausübte, während die Familien Müller, Mörikofer, Federli, Fehr und Engel, die ebenfalls Schultheissen und Räte stellten, in der Mehrzahl dem Kaufmanns- und Handwerkberufe oblagen. Das sehr einträgliche Amt des Landschreibers, das an Bedeutung nur noch vom Landvogt übertroffen wurde, bekleideten fünf Glieder der Familie Locher vom 15. Jahrhundert bis 1612 in erblicher Aufeinanderfolge, acht Glieder waren Stadtschultheissen, zehn Angehörige der Familie verwalteten das Stadtschreiberamt von 1500 bis 1739 ununterbrochen, und mit grossem Selbstgefühl rühmte sich Jakob Locher 1506, dass er der erste Bürger sei, der die Stadtrechnung selbständig erstelle, während vordem die Dreiräthe in der Regel einen fremden, geschulten Mann als Schreiber hätten beiziehen müssen. Selbstverständlich waren die Locher auch Schützenhauptleute und befehligten als solche die «stattliche» Kriegsmacht von vierzehn Mann in Harnischen und 27 Mann mit Hakenbüchsen und Musketen.

Sehr eng waren die Beziehungen der Familie mit der katholischen Kirche, der sie wie die Rüpplin die mannigfaltigsten Dienste erwiesen. Hans Ulrich Locher schenkte 1595 der schweizerischen Kapuzinerprovinz seine mittäglich vor der Stadt gelegene Hofstätte, und ein kleines Kloster mit einer Kirche erstand darauf zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit. Der Gründer hat es nicht unter-

lassen, sein pompöses Konterfei mit reichgestickter Halsbinde und Halskrause in betender Stellung auf dem Hochaltargemälde des Klosters zu verewigen.

Im 16. Jahrhundert nahmen sich die Locher auch des Klosters Kalchrain an, das sie nach dem Brande von 1521 wieder aufbauen liessen; ferner waren sie Mitstifter der noch bestehenden St. Anna-Kapelle zu Oberkirch. Die öffentlichen Verdienste trugen der Familie schon 1494 beim Kaiser Friedrich einen Wappenbrief ein, der sich im Original heute im Landesmuseum befindet. 1569 kam dazu eine päpstliche Ehrung und ein römischer Adelsbrief mit einem neuen Wappen.

Es würde zu weit führen, hier auch den Haus- und Grundbesitz der Locher-Familie durch die Jahrhunderte zu verfolgen. Die ganze bauliche Stadtgeschichte würde dadurch aufgerollt, da zahlreiche Häuser und auch auswärtige Lehen in dauerndem oder vorübergehendem Besitz von Mitgliedern des Geschlechtes waren. Das Burggut Freudenberg mit der Ruine Blumenstein war die letzte feudale Erwerbung, die jedoch schon deutlich die Spuren des Niederganges und Zerfalls der alten Herrlichkeit trug.

In den Blättern dieser Hausgeschichte stehen die Ahnen aus ihren Grüften auf, ihre Siegel liegen vor uns ausgebreitet, ihre schwungvollen Schriftzüge bedecken die Urkunden, ihre hohen Giebelhäuser erfüllen sich mit geheimnisvollem Leben, ihre Tauf- und Totenbücher sind mit Namen bedeckt, die alle einmal Fleisch und Blut und Schicksal waren.

* * *

Wie ein mittelalterliches Dokument im Festgewande tritt die *Geschichte der Familie Vogt von Güttingen*, von Künstlerhand reich mit gemalten Initialen, mit Miniaturen und Vignetten ausgestattet, vor unsere Augen. Man liest auf ihren 34 Quartseiten die Daten und Namen des Geschlechtes, die mit grossen Schriftzeichen aufgezeichnet sind, wie in einem alten Anniversar. Nach dem kräftig gemalten Familienwappen und dem freundlichen Aquarell des Schlosses Güttingen folgt eine Beschreibung der

Güter und früheren Vertreter des Geschlechtes Vogt von 1350 bis an die Schwelle des 18. Jahrhunderts. Daran schliesst sich die Stammtafel der Familie, die von 1648 an ziemlich lückenlos aufgestellt werden kann und in der Gegenwart mit Hans Gottfr. Vogt-Beer, Mitbesitzer der Buchdruckerei Rösch in Bern und seinen Kindern Marguerite Hanny und Marie Elisabeth endigt. Sein kunstverständiger Sinn hat der Familienchronik das prächtige Gewand verliehen, in der sie sich zur Freude der Geschichtsfreunde und zur liebevollen Versenkung für die Nachfahren heute präsentiert.

Dr. J. Rickenmann.

Neuere schweizerische Familiengeschichten

Von Sury. Familiengeschichte. Nach Quellen zusammengestellt und verfasst von Paul Borrer. VIII 125 S. Mit 34 Kunstdruckblättern, 1 farbigen Wappen- und 6 Stammtafeln. Solothurn, Union 1933.

Die Familiengeschichte der *von Sury* von Solothurn gehört zu den kleineren, schönen genealogischen Neuerscheinungen des letzten Jahres. Ein Solothurner Historiker, Herr Paul Borrer, der schon einige wertvolle Aufsätze zur Ortsgenealogie geschrieben hat, ist der Verfasser und hat das für den Artikel im histor.-biograph. Lexikon gesammelte Material zur Darstellung gebracht. Einleitend ist die Gesamtleistung des Geschlechtes, das seiner Vaterstadt 9 Schultheissen gegeben und manche geistliche und militärische Ehrenstellen, darunter 4 Generäle, aufweisen kann, gewürdigt. Es folgt in guter Anordnung die eigentliche Genealogie von der ersten urkundlichen Erwähnung des Namens im Jahre 1251 und vom Stammvater Hans (1390) über die beiden grossen Zweige, die letztes Jahrhundert ausgestorbene Ulrichs- und die noch blühende Conradlinie bis zur Gegenwart. Die biographischen Angaben sind knapp gehalten, doch genügend. Im Anhang sind 2 Adelsurkunden abgedruckt. Ein gutes Register und 6 Uebersichtstabellen sind beigegeben. Besonderen Wert geben dem tadellos gedruckten Buche der reiche Bilderschmuck: neben manchen Illustrationen im Text sind auf 34 Kunstdrucktafeln über 40 Familienbilder und einige Abbildungen von Familiensitzen, Siegeln und Wappen gegeben. Eine farbige prächtige Wappentafel bildet das Frontispice.

Wir freuen uns auch dieses schmucke Buch in unserer genealogischen Bibliothek zu besitzen.

R. O.

(Fortsetzung folgt.)